

zur Ehre der Altäre erhoben⁸. Dem ihm ebenfalls freundschaftlich verbundenen Bischof Gozbold von Würzburg (842-855) widmete er eine Lebensbeschreibung des heiligen Hariolf, der das Kloster Ellwangen gegründet hatte⁹. Eigentlich bekannt gemacht aber hat ihn seine *Epistola ad Grimaldum*, die er nach 850 und vor 855 in Sankt Gallen geschrieben hat¹⁰, ein überlanges Schreiben an den als *praeceptor doctissimus* bezeichneten Abt, in dem er so ziemlich alles behandelt oder wenigstens streift, was man als karolingischer Intellektueller gelernt haben und wissen konnte. Der Bogen spannt sich vom System der Wissenschaften über Methoden und Aufgaben der Rhetorik, zu Fragen

8) Andreas BAUCH, Quellen zur Geschichte der Diözese Eichstätt 1 (2. durchgesehene Aufl., Eichstätter Studien N.F. 19, 1984) S. 187-246 (Das Leben des Heiligen Sola). MGH SS 15 S. 151-163.

9) Dazu LÖWE, Geschichtsquellen (wie Anm. 1) S. 763 f.; WORSTBROCK, Ermenrich (wie Anm. 1) Sp. 608 f. – Zu der bei Worstbrock und anderen (z. B. BRUNHÖLZL, Geschichte [wie Anm. 19] S. 365) nicht erwähnten *Vita Sancti Magni* vgl. LÖWE S. 759 f.; HARTMANN, Ludwig der Deutsche (wie Anm. 1) S. 176. Im Gegensatz zu Letzterem spricht Dorothea WALZ, Auf den Spuren der Meister. Die *Vita* des heiligen Magnus von Füssen (1989) S. 59 ff. Ermenrich die *Vita* ab. Er sei „mit Sicherheit nicht der Verfasser der *Magnusvita*“ gewesen, der Autor allenfalls einer seiner Schüler. Dem steht die Tatsache gegenüber, dass Ermenrich am Ende der *Vita* ausdrücklich erwähnt wird: Bei der Öffnung des Magnus-Sarkophags, so heißt es, habe man unter dem Kopf des Heiligen seine *Vita* gefunden. Indessen seien die Pergamentblätter derart vermodert gewesen, dass man sie kaum noch habe lesen können (WALZ S. 190, 7 f., c. 27). Daraufhin habe man einen „klugen und fleißigen Mönch namens Ermenrich aus dem Kloster Ellwangen“ herbeigerufen, der die *Vita* entziffert und dabei gleich überarbeitet habe (*et accersiuit quendam monachum prudentem et industrium ex monasterio elechuuanga nomine ermenricum et tradidit ei ipsas quaterniones ad legendum et corrigendum atque emendandum*. WALZ S. 192, 5 ff., c. 28). Schon die Etikettierung Ermenrichs als *monachus prudens et industrius* spricht nach Walz gegen ihn als Autor, hier handele es sich um „die respektvollen Worte eines anderen“ (S. 73), die ganze Geschichte von der *Vita* im Grab sei ein literarischer Topos, kurzum: es handele sich um eine Art Pseudepigraphie. In diesem Sinn auch GOULLET, Ermenrich S. 20 f.; ansonsten Walter BERSCHIN, Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter 3: Karolingische Biographie (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 10, 1991) S. 264 ff., 267 ff.

10) Das Datum lässt sich nur erschließen: Walahfrid Strabo war schon tot (vgl. c. 28, MGH Epp. 5 S. 566, 30 f.; Ed. GOULLET S. 154), Bischof Gozbert lebte aber noch (c. 30, S. 568, 1; Ed. GOULLET S. 158). Letzterer starb am 20. September 855. Daraus ergibt sich die zeitliche Spanne, die schon Dümmler als Datierung diente. Oft wird 854 als Datum genannt, z. B. LÖWE, Geschichtsquellen (wie Anm. 1) S. 764; MANITIUS, Geschichte (wie Anm. 15) S. 493; BRUNHÖLZL, Geschichte (wie Anm. 19) S. 365. Auch GOULLET, Ermenrich S. 32 will 854 nicht ausschließen, vgl. auch ebd. S. 220. BISCHOFF, Handschriften (wie Anm. 43) S. 200: „854 abgeschlossen“. FORKE, Studien (wie Anm. 1) S. 12 spricht sich für 849 aus.